

„Ich glaube nicht an die Bibel, sondern an Jesus!“ Das ist eine Aussage, die man heute immer häufiger hört. Aber macht sie wirklich Sinn? Kann man an Jesus glauben, ohne der Bibel zu vertrauen? Dahinter steht die Fragen nach dem Wesen der Bibel: Ist sie Gottes Wort oder Menschenwort? Der folgende Artikel will neu zu einer Klärung in dieser wieder aktuellen Frage helfen.

JACOB THIESSEN

DIE BIBEL – GOTTES WORT ODER MENSCHENWORT?

„Jesustreue“ und „Bibeltreue“
gehören zusammen



st die Bibel als Ganzes Gottes Wort? Wenn ja, was bedeutet das für uns bzw. für die christlichen Gemeinden von heute? Zu diesen Fragen gibt es selbst bzw. gerade unter christlichen Theologen sehr unterschiedliche Ansichten. Zentral ist für den Bibelgläubigen sicher, in der Bibel selbst nach Antworten zu suchen. Das gilt ebenso in Bezug auf die Frage nach der göttlichen Inspiration der Bibel, womit die Frage nach der Autorität der Bibel eng verbunden ist.¹ Das soll im Folgenden anhand der Bibel in Kürze dargelegt und begründet werden.

Wie ist biblische Inspiration zu verstehen?

„Inspiration“ bedeutet „Einhauchung“. Gemäß 2Tim 3,16 ist „jede Schrift Gott-gehaucht“. Trotz dieser Aussage wird die Inspiration der Bibel heute in der Theologie sehr unterschiedlich verstanden, wenn sie überhaupt thematisiert wird. In der Tradition der Schriftauslegung der Kirchenväter spielte die Inspirationslehre eine wichtige Rolle. Dabei ging man bis zur Aufklärung grundsätzlich von der „Verbalinspiration“ aus, wobei diese eng mit der „Personalinspiration“ verknüpft wurde.

In der Bibel selbst wird offensichtlich ebenfalls von einer „Verbalinspiration“ ausgegangen, und zwar in dem Sinn, dass jede einzelne Schrift schlussendlich auf Gottes Willen zurückzuführen ist (vgl. 2Tim 3,16; 2Petr 1,20f.) und dass es auf jedes einzelne Wort – im Kontext – ankommt (vgl. z. B. Mt 22,43-45; Joh 10,34f.; Gal 3,16), um den Sinn des Textes richtig zu erkennen, auch wenn damit nicht gemeint ist, dass jedes einzelne Wort von Gott diktiert worden sei. Paulus schreibt in 2Tim 3,16-17: *„Jede [einzelne] Schrift ist von Gott gehaucht und [deshalb] nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Wiederherstellung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes geeignet sei, zugerüstet zu jedem guten Werk.“* So enthält demnach jede Schriftstelle in der Bibel göttliche Autorität. Auch für Jesus ist *„die Schrift“* (vgl. dazu u. a. Joh 7,38; 10,35) offensichtlich identisch ist mit dem, was *„aus dem Mund Gottes“* kommt (vgl. Mt 4,4). Jesus zitiert in Mt 4,4 aus 5Mo 8,3, wobei zu beachten ist, dass der Ausdruck *pi jahweh* („Mund Jahwes“) im Alten Testament insgesamt 50-mal vorkommt (z. B. in 2Mo 17,1; 3Mo 24,12; 4Mo 3,16.31; 4,49; 5Mo 1,26.43) und sich grundsätzlich auf die Befehle Gottes in der Bibel bezieht.

Gottes Wort, das aus dem *„Mund Gottes“* kommt, wird von Gott aber auch in den *„Mund“*

der Menschen gelegt, die Gottes Sprachrohr sind. So bezeugt David in 2Sam 23,2: *„Der Geist Jahwes hat durch mich geredet, und sein Wort war auf meiner Zunge“* (vgl. auch 1Kö 17,24; Jes 59,21; Jer 5,14). Und in Sach 7,12 heißt es: *„Und sie machten ihr Herz zu Diamant, um die Weisung nicht zu hören, noch die Worte, die Jahwe der Heerscharen durch seinen Geist durch die früheren Propheten sandte; so kam ein großer Zorn auf bei Jahwe der Heerscharen.“* Umgekehrt betont der König Joschafat gemäß 2Chr 20,20: *„Glaubt an Jahwe, euren Gott, dann werdet ihr bestehen! Glaubt an seine Propheten, dann wird es euch gelingen!“* Im hebräischen Text von 2Chr 20,20b findet sich wie in Jes 7,9b eine Art Wortspiel. Im Sinn der hebräischen Wortwurzel können wir dabei folgendermaßen übersetzen: *„Macht euch in Jahwe, eurem Gott, fest, und ihr werdet befestigt sein ...“* Andererseits sagt Jesaja gemäß Jes 7,9b zum König Ahas: *„Wenn ihr nicht glaubt/euch nicht festmacht, werdet ihr nicht befestigt sein.“* Gegenstand des „Festmachens“ und damit des Glaubens ist das Reden Gottes, das in der Regel durch Menschen vermittelt wurde und in der Bibel aufgeschrieben worden ist.

Dabei wird der Inhalt der Botschaft als „Offenbarung“ bezeichnet, die dem Volk gegeben wurde, *„damit wir alle Worte dieses Gesetzes tun“* (5Mo 29,28). Vom Anspruch her wird nicht zwischen den Teilen, die ausdrücklich z. B. als „Wort Gottes“ bezeichnet werden, und anderen Teilen der Schrift unterschieden. Der Anspruch, Gottes Wort zu sein und Gottes Autorität zu besitzen, gilt für die Schrift als Ganzes. Das Verb *galah/gilah* („offenbaren, enthüllen“) wird u. a. im Sinn von „aufdecken, entblößen“ gebraucht (vgl. z. B. 1Mo 9,21; 2Mo 20,26; 3Mo 18,6ff.). Es bezieht sich auf die „Offenbarung“ Gottes bzw. seines Wortes oder seiner Herrlichkeit (vgl. z. B. 1Mo 35,7; 1Sam 2,27; 3,7.21; Jes 40,5; Dan 10,1; vgl. Jes 43,1; 56,1; Dan 2,19.30), auf die „Enthüllung“ der (inneren) Augen, um Gottes Werk zu erkennen (vgl. z. B. 4Mo 22,31; 24,4.16; Ps 98,2) oder auf die Öffnung des Ohrs, um Gottes Wort zu hören (vgl. 1Sam 9,15; 2Sam 7,27; 1Chr 17,25; Jes 22,14; vgl. 1Sam 20,2.12f.; 22,8.17). Somit bezieht sich der Begriff „Offenbarung“ sowohl auf den Vorgang der „Enthüllung“ Gottes als auch – wie in 5Mo 29,28 – auf das Ergebnis dieser „Enthüllung“, welches heute in der Bibel vorliegt.

Dieses Reden Gottes geschah gemäß Hebr 1,1-2 *„vielfältig (vielteilig) und auf vielerlei Weise“*, und zwar *„von Alters her ... durch die (bzw. in den) Propheten“*, d. h. im Alten Testament, während Gott *„am Ende dieser Tage ... im/durch den Sohn“* geredet

hat. Damit wird im Grunde genommen sowohl die Inspiration des Alten als auch des Neuen Testaments – zumindest indirekt – zum Ausdruck gebracht. Und in diesem Zusammenhang wird nicht nur vom Verfasser des Hebräerbriefs die Einheit zwischen der mündlichen Botschaft und der schriftlichen Fixierung gesehen. Dieses „Reden“ Gottes geschah demnach auf unterschiedliche Weise, so z. B. durch geschichtliche Ereignisse, durch das institutionelle Prophetenamt, das Priesteramt, das Königtum sowie durch Gottes- und Engelercheinungen. Entscheidend ist nicht, wie diese Offenbarung bzw. dieses „Reden“ Gottes zustande kam, sondern dass die Botschaft von Gott kommt und göttliche Autorität besitzt. Voraussetzung ist, dass die ganze Schrift vom dreieinigen Gott stammt (vgl. z. B. Hebr 2,6; 3,7; 4,7.12f.; 5,6; 10,5).

Die Bibel kennt also keine reine „Personalinspiration“, wonach nur die Person, nicht aber der Inhalt „inspiriert“ ist, oder „Realinspiration“, wonach die „großen, heilsgeschichtlichen Themen“ der Bibel Gottes Wort darstellen. In 2Petr 1,20 wird betont, dass *„jede Prophetie der Schrift nicht [Sache] eigener Auflösung ist“*, wobei sich der Ausdruck *„jede Prophetie der Schrift“* offensichtlich auf die ganze Heilige Schrift bezieht. Für Petrus ist jede einzelne Schriftstelle nicht aus menschlichem Willen, sondern durch den Willen Gottes entstanden und infolgedessen Gottes Wort, da Menschen von Gott her geredet haben, indem sie vom Heiligen Geist *„getrieben“* wurden (2Petr 1,20f.). Die Folge: Es soll keine subjektivistische Schriftauslegung geben, bei der jeder Einzelne die Schrift willkürlich auslegt, was auch z. B. in Bezug auf die Paulusbriefe gilt, die damit *„der Schrift“* gleichgesetzt werden (vgl. 2Petr 3,15f.). Bei der Auslegung der Schrift ist auch nicht in erster Linie zu fragen, was Jeremia oder Micha oder Paulus usw. zu sagen haben, sondern was Gott sagen will. Petrus bezeugt sogar, dass die Propheten oft geforscht haben, *„auf welche und was für eine Zeit der Geist Christi, der in ihnen war und die Leiden, die über Christus kommen sollten, und die Herrlichkeit danach zuvor bezeugt hat, deutete“* (1Petr 1,11).

Der Vergleich mit der Menschwerdung Jesu

Im Zusammenhang mit der Autorität der Schrift stellt sich auch die Frage nach ihrer Irrtumslosigkeit. In dieser Hinsicht wird auf die Menschwerdung des Sohnes Gottes hingewiesen. Wie Jesus zugleich Gott und Mensch war, so habe die Schrift auch einen göttlichen und einen menschlichen Ursprung, wird betont. Analog zur „Fleischwerdung“ spricht man von „Wortwerdung“. Damit will man „Irrtümer“ der Bibel in gewissen Bereichen theologisch begründen. Es müssten demnach die Teile, die einen menschlichen Ursprung haben,

von denen, die einen göttlichen Ursprung haben, getrennt werden.

Nach dem Zeugnis des Neuen Testaments blieb Jesus sündlos bzw. fehlerlos (vgl. Joh 8,46; 2Kor 5,21; Hebr 4,15; 7,26). Zudem ist zu beachten, dass z. B. historische Themen in der Bibel eng mit zentralen Lehrinhalten zusammenhängen. So setzt das Neue Testament z. B. in vieler Hinsicht die anfängliche Schöpfung von Adam und Eva und damit des männlichen und weiblichen Wesens durch Gott voraus, was nicht nur in Bezug auf die Frage nach der Erlösung des Menschen – verbunden mit der Menschwerdung Jesu –, sondern auch z. B. in Bezug auf die Gültigkeit der Ehe (vgl. z. B. Mt 19,3ff.) und der Beurteilung von Homosexualität (vgl. z. B. Röm 1,26f. im Kontext) grundlegend ist.²

Folgerungen

Wenn die Verfasser der biblischen Schriften davon ausgehen, dass es sich um das Wort Gottes handelt, muss dabei nicht ausgeschlossen werden, dass die Schriften der Bibel von bestimmten Menschen mit bestimmten Charaktereigenschaften und Sprachstilen in menschlicher Sprache niedergeschrieben wurden. Diese Menschen wurden nach dem Zeugnis der Bibel aber vom Geist Gottes geführt (vgl. 2Petr 1,20f.), und sie geben deshalb nicht Menschenworte, sondern Gottes Wort weiter (vgl. z. B. 1Thes 2,13), und das sowohl mündlich als auch schriftlich (vgl. auch 2Thes 2,15). Ihre Schriften sind *„von Gott gehaucht“* (2Tim 3,16) und gehören folglich zur *„Heiligen Schrift“*, was nicht nur in Bezug auf die Schriften des Alten Testaments, sondern auch auf die Schriften des Neuen Testaments zum Ausdruck gebracht wird (vgl. 1Tim 5,18 mit 5Mo 25,4 und Lk 10,7; vgl. zudem 2Petr 3,2.15f.). Wer sie verdreht, tut das zum eigenen Verderben (vgl. z. B. 2Petr 3,15f.).

Gemäß Siegfried Zimmer wird man allerdings *„den zitierten Aussagen des Neuen Testaments nicht gerecht, wenn man behauptet, die urchristlichen Schriften seien selbst die entscheidende Offenbarung Gottes“*.³ Dieses „Missverständnis“ führe dazu, *„dass das grundlegende Offenbarungsgeschehen in der Person Jesu Christi nicht mehr als ein eigenes Ereignis ins Blickfeld treten“* könne.⁴ Für Zimmer ist es deshalb wichtiger, Jesus Christus als der Bibel treu zu sein,⁵ und Zimmer betont, dass alle Glaubensbekenntnisse der Alten Kirche den christlichen Glauben *„ausschließlich auf den dreieinigen Gott“* konzentriert hätten.⁶

Doch die *„Jesustreue“* deshalb von der Bibeltreue zu trennen, ist willkürlich. So zeigt z. B. ein Vergleich zwischen Eph 3,17 und Kol 3,16, dass *„der Christus“* durch den Glauben in den Herzen der Menschen wohnhaft ist, indem diese Menschen *„das Wort des Christus“* reichlich unter ihnen wohnen

lassen (vgl. auch z. B. Joh 8,31 mit Joh 15,5b). Jesus vollbringt das Erlösungswerk offenbar nicht am Wort Gottes vorbei, sondern im Einklang mit dem Wort Gottes, der Bibel (vgl. z. B. Eph 5,26; Jak 1,18; 1Petr 1,3,23; vgl. auch u. a. Joh 5,38-40.46f.; 13,10; 14,48; 15,3; 17,6ff.17-19). Durch das Wort Gottes, das die Menschen zu Jesus Christus führt, wird der Mensch wiedergeboren, d. h. er empfängt Sündenvergebung und wird vor Gott innerlich eine neue Schöpfung, indem er mit Gott versöhnt wird (vgl. auch Joh 3,5; Tit 3,5). Durch diese innere Erneuerung werden Menschen „Jünger“ bzw. „Schüler“ Jesu (vgl. Mt 28,18f.). Dazu gehört nach Joh 8,31 aber auch, dass sie in seinem Wort bleiben. Von solchen Menschen sagt Jesus, dass sie die Wahrheit erkennen werden und dass die Wahrheit sie freimachen wird (Joh 8,32). Während die Wahrheit mit dem Wort Gottes identifiziert wird (vgl.

Joh 17,17), ist es Jesus, der aufgrund von diesem Wort die Menschen aus der Knechtschaft der Sünde freimacht, wie Joh 8,36 betont (vgl. Joh 8,34). Somit ist man nur dann „Jesus-treu“, wenn man die ganze Heilige Schrift als Wort Gottes ernst nimmt und wenn Jesus Christus gleichzeitig als Zentrum der Schrift anerkannt wird.



Dr. Jacob Thiessen ist Professor für Neues Testament und Rektor der STH-Basel.

Jesus vollbringt das Erlösungswerk offenbar nicht am Wort Gottes vorbei, sondern im Einklang mit dem Wort Gottes, der Bibel.

Fußnoten:

1. Vgl. dazu und zum Folgenden Jacob Thiessen, Hermeneutik der Bibel. Grundsätze zur Auslegung und Anwendung biblischer Texte. Ein offenbarungstheologischer Standpunkt, Hammerbrücke: jota Publikationen und Riehn: Immanuel, 6. Auflage 2015, S. 15-50. Dort findet man weitere Literaturhinweise, auf welche im Folgenden auf Grund von Platzmangel verzichtet wird.
2. Vgl. dazu Jacob Thiessen, Schöpfung und Menschenwürde. Grundlegende exegetische Ansätze zu Ehe und Homosexualität, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2016.
3. Siegfried Zimmer, Schadet die Bibelwissenschaft dem Glauben? Klärung eines Konflikts, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008, S. 86.
4. Ebd.
5. Vgl. ebd., S. 96.
6. Ebd., S. 48.

